

Kriegstypen im Hinterlande.

Den Bestinformierten kennen wir alle. Er ist ein Bruder des witzigen Gesellschafters, der in Friedenszeiten allemal die neuesten, nein, die allerneuesten Anekdoten mitbrachte, und ein naher Verwandter des gewissen weterfahreneren Herrn, der bei den allerüberraschendsten Wendungen stets mit Stolz fragen konnte: „Hab' ich es nicht immer gesagt?“ Nun hat der Krieg dieser angenehmen Menschenpezies ein ganz neues Tätigkeitsfeld erschlossen. Sie gehen herum und wissen mindestens alles, zumeist aber noch mehr. Sie kennen die Pläne aller Heerführer; wenn man die Frage nach dem Zweck der letzten Hindenburg-Offensive diskutieren will, sagen sie geringschäßig: „Das wissen Sie nicht einmal? Hindenburg geht nach Petersburg. Das weiß doch schon jedes Kind. Das habe ich doch schon zu Weihnachten gesagt.“ Und da sich das Gegenteil ganz unmöglich beweisen läßt, ist man blamiert, mag nicht mehr mit den Späßen pfeifen und schämt sich seiner originellsten Ansichten.

Aber nicht nur die wichtigen Züge der Kriegsbewegung sind für den Bestinformierten klar und offenkundig, auch im Kleinen versteht er Großes zu leisten. Die Details sind sogar seine Spezialität, besonders die Zahlen. Er weiß ganz genau, wieviel Italiener am Sonzo stehen, er hat sie nämlich abgezählt. Er vermag auf den Heller zu sagen, wie groß die Kriegskosten der Engländer sind, wieviel Munition die Russen noch besitzen und welchen Wert die Kornspeicher hatten, die man in X angezündet hat. Er kann jedoch auch angeben, wieviel Knöpfe auf einer Uniform sitzen müssen und welches Metallgewicht sie haben. Im Gespräch überschüttet er den unglücklichen Partner mit einem Saugel von Ziffern, bis einem nichts übrig bleibt, als Mund und Ohren aufzusperrn und sich auf demütige Bewunderung, mit innerem Grimm garniert, zu beschränken.

Woher der Bestinformierte seine strahlende, alles niederbügelnnde Sachkenntnis besitzt, ist nur in den seltensten Fällen zu begreifen. Daß sie nicht aus seiner bürgerlichen Alltagsphäre stammt, ist jedoch völlig sicher. Denn der Bestinformierte hat immer einen ungeheuer friedfertigen Beruf, meistens ist er Professor oder sollte es wenigstens sein. Denn er hat es sich in den jetzigen Zeiten zur Aufgabe gemacht, alle Mitbürger über die wichtigsten Kriegsvorgänge zu belehren, und betrachtet es als seine heilige Pflicht, das politische und strategische Gras nicht nur wachsen zu hören, sondern alle anderen geistig minder Bemittelten — und das sind nach Ansicht des Bestinformierten ziemlich viele — an dieser Segnung teilnehmen zu lassen. Niemand kargt der Ehre mit seinen Nachrichten, die verlässlich sind wie Rechnungsergebnisse, die nicht von mir herrihren, mit seinen Urteilen, gegen die es keine Einwendung gibt, mit seinen Prophezeiungen, die auf festem Grunde ruhen.

Wenn aber der Bestinformierte auch jetzt verständlich alles weiß, ist damit noch durchaus nicht behauptet, daß er auch alles sagt. Das kann er natürlich nicht. Er hat seine Rücksichten zu nehmen bei seinen Beziehungen, nicht wahr? Man erweist ihm ja allseits Vertrauen, sehr schmeichelhaftes Vertrauen sogar, aber er muß nun dafür schweigen können. Was er jedoch nicht sagen darf, versteht der Bestinformierte mit Meisterhaftigkeit anzudeuten. Die geheimnisvolle Pythia könnte sich vor dieser Virtuosität der ausdrucksvollen Dunkelheit verstecken. Will oder kann aber der Zuhörer die nachdrücklichsten Anspielungen nicht verstehen, so bedeutet ihm der würdige Vermittler zwischen dem obersten Kriegsrat und dem Publikum: „Ich könnte Ihnen ja etwas erzählen. Da würden Sie staunen. Und ich habe es aus bester Quelle. Aber, Sie begreifen, ich kann mich dem doch nicht ausliehen, vor ein Kriegsgericht zitiert zu werden. Und bei dieser Wichtigkeit der Sache...“ Begreift man noch immer nicht und

wird nicht neugierig, so ist man ein stumper, absolut unintelligenter Mensch und hat die geistige Minderwertigkeit der Frau wieder einmal schlagend bewiesen. Begreift man aber und bringt das ersehnte Stichwort: „Ich bitte, sagen Sie mir es doch!“, so neigt sich der Bestinformierte huldvoll herab und flüstert einem nebst leidenschaftlichen Stillschweigenbeschwörungen ins Ohr, daß auf einer Bahn größere Truppentransporte nach einer gewissen Richtung bevorstünden, daß ein neutraler Staat eine Rundgebung im bestimmten Sinn erlassen würde, und daß das Regiment — Sie wissen schon, welches ich meine — gegen den Punkt, von dem man so viel gesprochen hat, losgehen würde, bis die entsprechenden Vorkehrungen getroffen sind. Dann vertraut er mir noch an, wieviel Tuch die Brüner Fabriken im letzten Monat geliefert haben, hat mir nichts, aber auch gar nichts gesagt und ist ein großer Mann. Die Andeutungen des Bestinformierten haben die besondere Eigentümlichkeit, daß man sie nach allen Richtungen auslegen kann, und die Zahlen —. Ich muß bei aller angeborenen Hochachtung vor Ziffern doch immer an Till Eulenspiegel denken, der bekanntlich erklärt hat, die Erde hätte 4267 Meilen im Umfang, und wer es nicht glaubt, soll einen langen Strich nehmen und nachmessen. Der Bestinformierte kann mir ruhig erzählen, daß wir 225-3 Meterzentner Weizen ausführen; er kann ebenjogut auch zwei Millionen oder 2½ Meterzentner sagen; wenn ich nur Zahlen höre, so glaube ich es. Ich habe auch nie einen genügend langen Strich zum Nachmessen zur Hand.

In der Kriegs-Sommerfrische feiert der Bestinformierte hohe Feste. Er sammelt alsbald eine andächtige Gemeinde um sich, die ihn zweimal des Tages zum Rathhaus begleitet, wo der offizielle Bericht angehängt ist, den er schwungvoll erläutert: „Ja, dort sind wir vorgezogen. Der Vorstoß war zu erwarten. Das hat seinen ganz besonderen Grund. Das muß man nur verstehen. Ich weiß das schon seit langem. Aha, sehen Sie, dort geht es auch jetzt los! Das habe ich Ihnen aber schon gestern gesagt — nicht wahr?“ Und da möchte ich den Zuhörer sehen, der die Nachlosigkeit hätte, nein zu sagen.

Bedrohlich wird die Situation nur, wenn im Ort ein Gegenpapst aufsteht. Und dann, aber auch nur dann, kann es geschehen, daß im Wettstreit der Bestinformiertheit die Quellen aufgedeckt werden. Das ist nicht unbedingt ruhmreich, aber für die Gemeinde ist es fast immer amüsant, und der Sieger kann der allgemeinen Dankbarkeit sicher sein.